

Text zu Salvatore Sciarrinos

„Due Melodie“ von 1978

von Sarah Maria Sun

Die „Due Melodie“ schrieb Salvatore Sciarrino 1978. Zur selben Zeit war er mit "Aspern", seinem damals bereits zweiten Musiktheater (bzw. einem Singspiel), beschäftigt. In seinem Gesamtwerk gibt es aussergewöhnlich viel Musik für Stimme. Besonders die Musiktheaterwerke sind wegweisend, da er die Stimme auf verschiedenste Arten und Weisen zum Klingen brachte, die jenseits von Opern- und Lied-Clichés liegen: denn Stimme wird nicht projizierend nach außen verwendet, sondern als Magnet, um uns in das Innenleben einer Figur oder eines Textes zu saugen.

Das tut sie singend, mit teilweise rasend schweren (weil atonalen und gespreizten) Koloratur-Ornamenten, sprechend, atmend, mit verschiedensten Mundgeräuschen - und ich würde hinzufügen: denkend, fühlend und lauschend.

Interessanterweise kopieren hunderte Komponisten Salvatores "Stil", wobei die meisten eben die äußere klangliche Erscheinung imitieren - also bestimmte Ornamente, Floskeln, Geräusche, oder sie fügen viele Pausen in die Partitur ein.

Das Wesen seiner Werke ist aber un-kopierbar. Denn die Klangphänomene erschuf er "nur" (im brillantesten Sinne) als adäquate Hülle, um zu verweisen, oder uns hineinzuziehen in ein von ihm erschaffenes Innenleben, die Abgründe oder die Schönheit der Seele, in den Atomkern des jeweiligen Sujets sozusagen. In dem, was hinter dem Klang liegt, geht also der Kosmos der Seele des Zuhörers auf. Je nach der emotionalen Kraft des Zuhörers ist dieser Kosmos enger oder weiter, und darum hört er mehr oder weniger in der Musik. Das habe ich immer wieder aus den unterschiedlichen Reaktionen der Zuhörer geschlossen. Die Due Melodie sind eigentlich ein virtuoses Klavierwerk mit Stimm-Begleitung. Da Salvatore ein Sammler von Autographen und Erstdrucken ist, fand er durch Zufall das Gedicht nach Gianbattista Marino in zwei unterschiedlichen Versionen: in der einen hieß es „Occhi stellanti“ (sternenfunkelnde Augen), in der anderen „Occhi stillanti“ (glitzernde Augen). Dieser kleine aber feine Unterschied regte ihn zu den zwei Vertonungen an. Einige Ideen des Klavierparts, vor allem die funkelnden oder glitzernden Kaskaden-Läufe, finden sich auch in der Klaviersonate Nr 1, von 1976. Das Material eignete sich allerdings hervorragend zur musikalischen Illustration des Textes für die Due Melodie. Einige Stimmliche Floskeln wiederum erkenne ich wiederum in den Dodici Madrigali von 2008 wieder, sowie in anderen, seither entstandenen Werken.